Das durch die Beraubung ihrer Augen-Lust
getroffne Hertze
schmertzlich betrübter Eltern/
wolte/
bey dem bethränens-würdigen Hintritte
Tit. deb.

Ygf. Rosinen Marien Elisabeth/

Des Hoch-Edel-gebohrnen

Hn. Johann Theobald Kölbings/

auf Mittel-Königshayn und Kesselsdorff,
Hoch-Fürstl. Wirtemberg-Oelßnischen Hoff- und Cammer-Raths,
und
Tit. plenisl.
FRAUEN

Martha geb. Bartschin/

innigst geliebten Jungfer Tochter,
so Ihnen beyderseits den 4. Decembr. dieses 1724sten Jahres auf dem
Hoch-Gräfl. Schlosse Holstein durch einen unvermutheten Tod entrissen/
und solcher Gestalt ihrem vorangegangenen Geschwiester
gar bald nachgefolget/
den 11. ejusd. aber, mit Standmäßigen Christlichen EXEQVIEN, in die
Väterliche Erb-Grufft zu Königshayn versencket wurde;
zu Bezeugung seiner abermahligen Hertzlichen Condolenz,
bey Anwünschung kräfftigen Trostes aus der Höhe/
wohlmeinend erwegen

M. Samuel Großer, Gymn. Gorlicens. Rector, & Reg.
Borusl. Societ. Scient. Collega.

Görlitz/ gedruckt bey Michael und Jacob Zippern.

So muß mein stumpfer Kiel nunmehr zum **vierten** mahle (stelln?
Die Gruft in **Königs-Hayn** zu seinem Ziele
Hilf Himmel! wilst du denn mit deinem Wetter-Strahle
Nach schwancken Bäumen auch die zarten Reiser fällu?
Ach leider! es ist wahr: nach **drey** versenckten Leichen
Muß auch das zärt'ste Pfand, der **Eltern** Lust, erbleichen.

Drey Töchter und **ein Sohn**! Ach Himmel was vor Schmertzen
Erweckt solch Trauren nicht in treuer Eltern Brust?
Geht **eines** Kindes Tod doch ungemein zu Hertzen,
Wie vielmehr so gar offt empfundener Verlust.
Gewieß, bey zweymahl zwey verdoppelten Beschwerden,
Muß fast die Thränen Fluth in Blut verwandelt werden.

Der Eltern Liebe hält sich zwar in gleicher Wage,
Und iedes Kind genüßt derselben Würckung gleich;
Doch seyn die Müntzen nicht von gleichem Korn und Schlage,
Mand findet manche mehr an ächtem Ertzte reich
Als andre, wo wir viel legirten Zusatz haben:
So seyn auch Kinder nicht durchaus von gleichen Gaben.

Hier forschen manche nach dem Einfluß der Gestirne,
Als theilte dieser die Gemüthes-Gaben aus:
Doch solche Schlüsse seyn von lauter morschem Zwirne,
Der Seelen-Schmuck gehört nicht in ein solches Hauß,
Wie im Horoscopo der Sternen Reyh' besitzet:
Er wird von höherer Regierung unterstützet.

Empfängnüß und Geburth steht bloß in GOttes Händen,
Und also bildet Er uns, wie Er selber wil:
Er pfleget manchen was besonders zu zu wenden,
Hingegen andern giebt Er eben nicht so viel.
Er läßt bey Menschen, wie bey tieffen Bergwercks Gründen,
Hier Kupfer, Eisen, Bley, dort Gold und Silber finden.

Ver-

Verspühren Eltern nun bey einem ihrer Kinder
Was gar besonders, das ihm GOttes Hand verliehn:
So liebt ihr Hertze zwar die andern gar nichts minder,
Doch hier kan der Magnet mit gröszrer Stärcke ziehn,
Dieweil, ich weiß nicht was, aus allen Minen blicket,
Das Eltern stets erfreut, belustigt, und entzücket.

Hier bleiben die bereits erstarrten Finger stecken,
Und der gefaßte Kiel sinckt aus der schlaffen Hand:
Ja das Gemüthe selbst verrücket Graus und Schrecken,
Wenn es an das gedenckt, was hier der Tod entwandt:
Ein allerliebstes Kind, ein Kind voll holder Sitten,
Ein Kind, dem reine Zucht ihr Bildnüß eingeschnitten.

Der Augen muntres Licht, die Anmuths-vollen Minen,
Der honig-süsse Mund, der Ehrfurcht blöde Scheu,
Die ungezwung'ne Lust die Eltern zu bedienen,
Der reine Liebes-Trieb, der Zunder wahrer Treu,
Die schöne Harmonie in Worten und Geberden,
Schien, wie die schönste Saat, der Ernte Grund zu werden.

Der wohlgebildte Leib, die Werckstatt des Gemüthes,
In welcher der Verstand viel Klugheits-Proben wieß,
Und keinen Laster-Reitz des wallenden Geblüthes
So wenig durch die That, als Worte, spühren ließ:
Der Zug der GOttes-Furcht im Bethen und im Singen,
Schien mehr nach Himmels- als nach irdscher Lust zu ringen.

Der Fleiß, bey jedermann sich wohl beliebt zu machen,
Und ihm mit Höfligkeit stets an die Hand zu gehn:
Die angewöhnte Kunst mit lieblich-holdem Lachen,
Den abgemerckten Winck vollkommen zu verstehn:
Der aufgeweckte Geist, der den Gehorsam zeigte,
War wie ein Angel-Stern, zu dem sich alles neigte.

Die Eintrachts-volle Gluth der Liebe zum Geschwiester,
War etwas, das gewiß gar viele Wunder nahm:
Ihr Antlitz wurde nie durch Mißvergnügen düster,
Wenn gleich was wiedriges vor Ihr Gesichte kam: Sie

Sie war vielmehr bemüht die bittern Wermuth-Bissen,
Die Sie verschlucken sah', mit Liebe zu versüßen.

Da nun der schnelle Tod ein solches Kleinod raubet,
Fällt Ihnen der Verlust, **Betrübte**/ freylich schwer:
Man merckts, Ihr Hertze wird in lauter Angst geschraubet,
Und ist, bey solcher Noth, an Troste ziemlich leer.
Sie fühlen ja zur Zeit stets aufgerissne Wunden,
Weil zu den alten sich bald neue eingefunden.

Allein Sie fassen sich, und sehen in die Höhe,
Die Schläge kommen ja von GOttes Vater-Hand:
Thut Er dem Fleische gleich bey solchen Fällen Wehe,
So macht Er doch dabey den sichern Trost bekant:
Daß uns der unsern Tod, nebst anderm Creutz und Leiden,
Gantz im geringsten nicht von Seiner Liebe scheiden.

Wohl dem, der Hiobs Arth im Hertzen wurtzeln lässet,
Der Glauben und Gedult zum Beyspiel vorgestellt,
Daraus man sehen kan, daß der, den Trübsal presset,
Am besten thut, wenn er dem Höchsten stille hält,
Und ohne Murren spricht: verlangt GOtt seine Gaben,
So sol Er sie von mir gantz willig wieder-haben.

Nun diese Großmuth wird bey Ihnen auch bekleiben,
Ich weiß; Ihr Christenthum ist rühmlich fest gesetzt:
Wer GOtt-gelassen ist kan allen Gram vertreiben,
Der sonst verzagten Muth bekümmert, und verletzt:
Er spricht, in allem Creutz: **Ich weiß/ an wen ich gläube:**
Und daß ich, auch in Angst, sein liebes Kind verbleibe.

Ich unterwinde mich noch etwas beyzufügen:
Ihr seel'ges **Lißgen** war zu kostbar vor die Welt;
Ein solches Kleinod hat auf Erden schlecht Vergnügen,
Deswegen wird ihm bald im Himmel-Platz bestellt.
Die **Seel'ge** wüntschte, nächst, den **Bruder** noch zu sehen:
Was hier nicht rathsam war, ist itzt, bey GOtt, geschehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-217465-p0006-5

Nur für den Lesesaal

Keine Fernleihe Sch4

78 N 17

Enth. Handschriften

Hm a. 7m

ULB Halle 3
001 505 238

TA → OL

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-217465-p0007-1

Das durch die Beraubung ihrer Augen-Lust
getroffne Hertze
schmertzlich betrübter Eltern/
wolte/
bey dem bethränens-würdigen Hintritte
Tit. deb.

Hgf. Rosinen Marien Elisabeth/

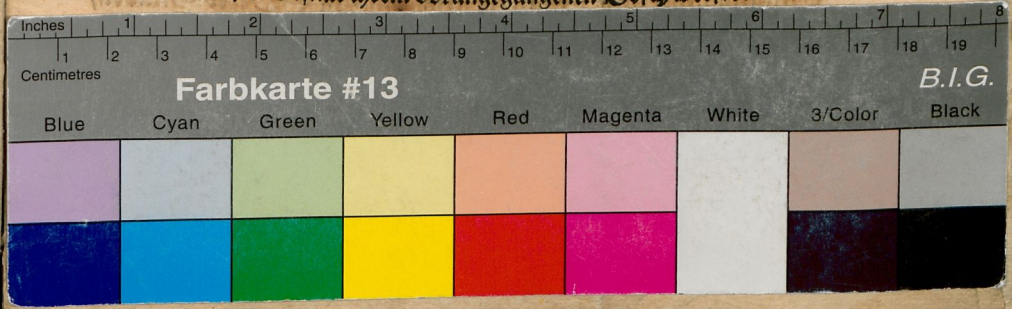
Des Hoch-Edel-gebohrnen

Hn. Johann Theobald Kölbings/

auf Mittel-Königshayn und Kesselsdorff,
Hoch-Fürstl. Wirtemberg-Oelßnischen Hoff- und Cammer-Raths,
und
Tit. plenisf.
FRAUEN

Martha geb. Partschin/

innigst geliebten Jungfer Tochter,
so Ihnen beyderseits den 4. Decembr. dieses 1724sten Jahres auf dem
Hoch-Gräfl. Schlosse Holstein durch einen unvermutheten Tod entrissen/
und solcher Gestalt ihrem vorangegangenen Geschwister



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-217465-p0009-6